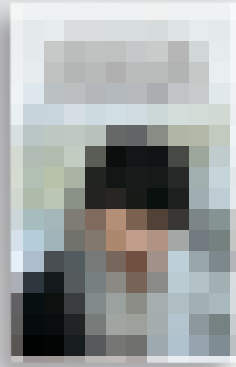




Kinderbibel von Anne de Vries

Die meistgelesene Kinderbibel im deutschen Sprachraum.

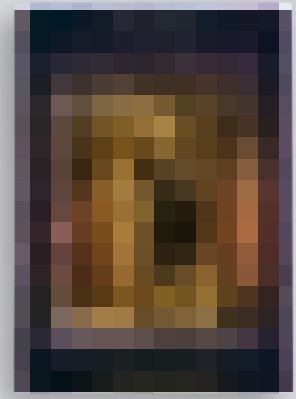
Preis: 14,99 € + 5 € Versand²



Heilige des Alltags

Geschichten aus dem Alltag russischer Mönche.

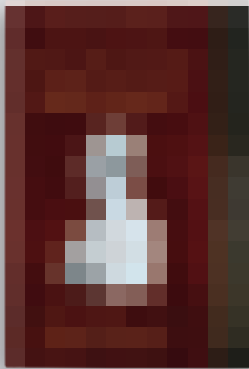
Preis: 19,95 € + 5 € Versand²



Kath. Religionsbüchlein

Standardwerk für die kindgerechte Glaubensvermittlung.

Preis: 24,95 € + 3 € Versand¹



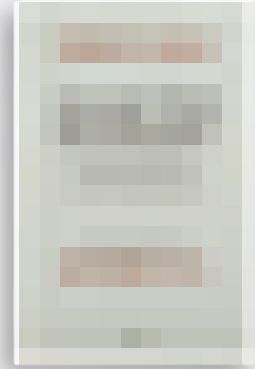
Der Kampf um den Zölibat

Eine Bekenntnisschrift über Wesen und Geist des Zölibats.

Preis: 19,95 € + 3 € Versand¹

Schätze der geistlichen Literatur für den Gabentisch

Mehr Geschenkideen finden Sie in unserem neuen Shop unter www.petrusverlag.de!



Aus der Tiefe des Herzens

Priestertum, Zölibat und Krise der katholischen Kirche.

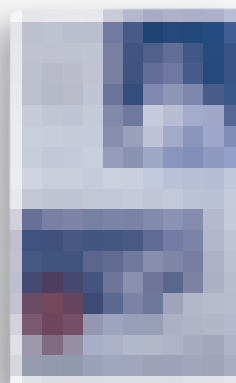
Preis: 16,80 € + 3 € Versand¹



Christiana-Kinder-Bibel

Hundert Illustrationen zur Heiligen Schrift.

Preis: 7,50 € + 3 € Versand¹



Pius XII. und der Holocaust

Hat der Papst geschwiegen? Neue Beweise aus dem Vatikan.

Preis: 28 € + 5 € Versand²



Altar und Kirche

Der Altar – Opferstätte oder Mahltisch? Eine Spurensuche.

Preis: 50 € + 5 € Versand²

¹ Versandkosten für das europäische Ausland und die Schweiz: 9 Euro. Versandkosten für andere Länder auf Anfrage.

² Versandkosten für das europäische Ausland und die Schweiz: 12 Euro. Versandkosten für andere Länder auf Anfrage.

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Gott
kommt
als
Kind*

*Die Werktagsmesse:
Ein Anker für das
geistliche Leben*

*Seliger Jacopone
da Todi: Büsser,
Poet, Gottesnarr*

*Die Großeltern:
Vorbilder für die
Treue im Glauben*

Liebe Freunde und Wohltäter,



P. Andrzej Komorowski,
Generaloberer der
Priesterbruderschaft
St. Petrus

Es wird in dieser Zeit sehr viel über das Leben gesprochen, aber leider nur in Bezug auf das Coronavirus, die Schutzregeln, die Risikogruppen, die Impfung, die Ökonomie etc. Unser Leben wird oft nur noch als biologisches, kulturelles oder soziales Leben verstanden. Selten oder gar nicht ist vom ewigen Leben die Rede, das betrifft leider auch christliche Kreise. Stattdessen werden die Gläubigen aufgefordert, zu Hause zu bleiben und auf Gottesdienste zu verzichten. Dies solle bei der Bekämpfung der Pandemie helfen, als ob diese das schlimmste Übel der Welt sei. Seit Monaten verpasst die Gesellschaft, auch die Kirche, die besondere Gelegenheit, über das Wesentliche nachzudenken, für einen Moment innezuhalten und in die unsterbliche Seele zu blicken. Der Mensch ist trotz des Lärms, der ihn derzeit umgibt, immer noch im Tiefschlaf.

Am Beginn des Kirchenjahres sagt uns die Liturgie, dass die Zeit gekommen ist, aus dem Schlaf aufzustehen (Röm 13,11). Jedes Jahr werden wir ermahnt: Die Wiederkunft Christi naht. Wir werden aufgerufen, bereit zu sein. Wir sollten unser Leben stets so leben, als sei der heutige Tag unser letzter. Jetzt ist die Stunde gekommen, um alles, was uns in Schlaf versetzt, von uns zu weisen: Komfort, Materialismus, Relativismus, die Überzeugung, dass der Mensch sich selbst retten könne – dies alles betäubt unsere Aufmerksamkeit. Dazu kommt noch die geistige Trägheit, der große Feind unseres Innenlebens. Als praktizierende Christen, die wirklich von der Existenz des ewigen Lebens überzeugt sind, dürfen wir diese Gelegenheit nicht verpassen. Für einige von uns wird es vielleicht die letzte Adventszeit sein. Darum müssen und wollen wir uns aus unserer geistigen Betäubung wecken. Beginnen wir bei uns selbst: Planen wir jeden Tag eine angemessene Zeit für das Gebet ein. Entscheiden wir uns neu, unseren Glauben zu bekennen und ihn mit der Heiligen Schrift und guter Literatur zu nähren. Nach dieser aufrichtigen Bekehrung unseres Herzens können wir dann – wie die Propheten, die das Kommen des Messias ankündigten – andere erwecken. Und vergessen wir nicht, dass unser Erlöser in dem Maße in unsere Seele kommen wird, wie wir nach Ihm verlangen.

Am Ende dieses Jahres möchte ich Ihnen allen für ihre Unterstützung danken. Ich weiß, dass diese unsicheren Zeiten Ihnen noch mehr Opfer und Überzeugung abverlangen, aber ohne Ihre geistige und finanzielle Unterstützung wären wir nicht in der Lage, unsere pastoralen Tätigkeiten und die Ausbildung unserer Seminaristen aufrechtzuerhalten. Ein ewiges Vergelt's Gott!

Unser Dank gilt auch Seiner Eminenz Kurt Kardinal Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Trotz seiner vielfältigen Aufgaben hat er für diese Ausgabe einen Beitrag zur Weihnachtstheologie verfasst.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein gnadenreiches Weihnachtsfest!

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org · Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU
Priesterseminar: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 16) · Shutterstock.com: Elzbieta Sekowska (S. 4+5), Kwangmoozaa (S. 6+7) · Wikimedia Commons: Philippe Lelong – CC BY-SA 4.0 (Titelbild), Public Domain (S. 3), Miguel Hermoso Cuesta – CC BY-SA 4.0 (S. 8+9), Claude Truong-Ngoc – CC BY-SA 3.0 (S. 10), Public Domain – CC0 1.0 (S. 11)

Man stelle sich vor: Bei einer Hochzeitsgesellschaft taucht ein Mann auf, dessen nackter Leib vom Kopf bis zu den Füßen nur mit Federn bedeckt ist! – Oder diese Szene: Derselbe Mann bewegt sich auf allen Vieren über den Marktplatz, auf dem Rücken einen Sattel tragend ... Wer wird es den Zeugen solcher Ereignisse verübeln, daß sie Jacopo, so der Name des Mannes, als Exzentriker einstufen und seinen Namen in den Spottnamen „Jacopone“ umwandeln? Niemand konnte ahnen, daß er einmal Patron seiner Heimatstadt Todi sein und als Seliger der Kirche verehrt werden würde.

Wie auch? Zwar wußten die Leute, daß es sich um einen ehemaligen Advokaten aus dem Geschlecht der Benedetti (geboren um das Jahr 1230) handelte, der sich bekehrt und die Armut gewählt hatte. Als nämlich seine Gattin bei einem Spektakel, an dem teilzunehmen er sie genötigt hatte, plötzlich verstorben war, entdeckte Jacopo an ihr das Bußhemd, das sie getragen hatte – für ihn! Das war das Ende seines weltlichen Lebenswandels. Man hatte ebenfalls vernommen, daß er in den 3. Orden des heiligen Franziskus eingetreten war und ein Leben harter Askese führte. Aber mehr als ein merk- bis fragwürdiger Gottesnarr schien er den meisten Zeitgenossen nicht zu sein.

Auch sein weiterer Lebensgang war nicht dazu angetan, ihn dem Verdacht der Heiligkeit auszusetzen. Die Gedichte, die Jacopone verfaßte, sind zwar von hoher Kunstfertigkeit und oft von verzehrender mystischer Glut (er gilt auch als Verfasser des

Ungewöhnliche Heilige Jacopone da Todi, ein seliger Gottesnarr

VON
P. BERNWARD DENEKE FSSP



Stabat Mater). Doch fühlt man sich durch die Scharfzüngigkeit, den Biß seiner poetischen Attacken auf Mißstände und deren Protagonisten eher an unglückliche Invektiven des zornigen Hieronymus als an Worte des Ordensvaters Franziskus erinnert. Jacopone überschritt oftmals die Grenze zu dem, was man heutzutage Hate Speech nennt.

Es kommt noch schlimmer. Als Bonifatius VIII. in den innerfranziskanischen Armutsstreit eingriff und die Seite der „Realisten“ gegen die der „Fundamentalisten“ stärkte, schreckte die spitze Feder des Armuts-Enthusiasten Jacopone nicht davor zurück, auch den Papst aufzuspießen. Die Folge: Exkommunikation und ab 1298 strenge Haft. Als sich im Jubeljahr 1300 für viele Gefangene die Kerkertür öffnete, blieb sie ihm verschlossen. Erst nach dem Tod des Papstes im Jahr 1303 wurde er freigelassen. Kein Wunder, daß Jacopone, gesundheitlich schwer angeschlagen, nicht mehr lange lebte. Am Geburtsfest des Herrn 1306 hauchte er zur mitternächtlichen Stunde seine Seele aus.

Ja, man darf sich mit diesem Mann schwertun. Es scheint geradezu die Berufung solcher „heiliger Narren“ (die es in der slawischen Christenheit weitaus häufiger als bei uns gibt) zu sein, daß man sich mit ihnen schwertut. Inmitten des Salzes der Erde sind sie Körner von besonderer Schärfe, die die Schalheit vieler aufwiegen. Für sich alleine kaum genießbar, tragen sie doch zum Geschmack des Ganzen bei. Auch vom Himmel aus: als Fürsprecher für die erschlaffte Christenheit.

Wir brauchen echte Großeltern

Großeltern haben eine bedeutende Rolle in der Familie: Frei von erzieherischen Pflichten, aber dafür reich an Lebenserfahrung, finden sie oft einen besonderen Zugang zu den Enkeln, auch in Fragen des Glaubens. Das persönliche Zeugnis eines Priesters.

VON P. JANOSCH DONNER FSSP



Liebe Großeltern, wißt ihr eigentlich, wie wichtig ihr für uns Enkel gewesen seid und immer sein werdet?

Jedes Jahr feiern wir Muttertag und Vatertag, um unsere Dankbarkeit den Eltern zu zeigen, die uns das Leben geschenkt haben und uns immer weiter unterstützen, bis wir auf eigenen Beinen stehen (und auch dann sind wir nicht auf uns allein gestellt). Aber leider gibt es keinen Großelternntag, an dem wir euch einmal danken könnten.

Diese Zeilen sollen daher ein persönlicher Dank an meine Großeltern sein, aber auch eine Ermutigung für alle (zukünftigen) Großeltern unter unseren Lesern.

Daß es bei Oma und Opa immer schön ist, das Essen am besten schmeckt und nur gespielt wird, ist sicher eine humorvolle Übertreibung der kindlichen Erinnerung. Aber es ist wahr, daß das Verhältnis zwischen Großeltern und Enkeln ein ganz besonderes ist – es ist frei von Druck und geprägt von Unbeschwertheit. Und darum haben die Großeltern in der Erziehung und Prägung ihrer Enkel eine wichtige Rolle und ein großes Privileg, das ausgenutzt werden will. Großeltern sind nämlich

„Durch die Stimme des Redners wird die Geschichte Zeugin der Zeiten, Licht der Wahrheit, lebendiges Gedächtnis und Lehrmeisterin des Lebens.“

Zeugen der Vergangenheit und Zeugen der Gegenwart. In seinem Buch über den Redner hebt Cicero hervor, daß allein durch die Stimme des Redners „die Geschichte Zeugin der Zeiten, Licht der Wahrheit, lebendiges Gedächtnis und Lehrmeisterin des Lebens wird“ (De oratore, II, 36). Das, was auf der politischen Bühne von der großen Geschichte gilt, ist auch im Kreis der Familie wahr, wenn die Großeltern zu „Rednern“ werden und ihre Geschichte teilen. Wenn aber

Großeltern etwas aus ihrem Erfahrungsschatz teilen, dann können sie das viel entspannter angehen als die Eltern, die die Zügel in der Erziehung immer etwas straffer halten müssen. Natürlich geht es hier besonders um die religiöse Erziehung der Kinder, die ein hohes Gut ist. Ob die eigenen Kinder religiös eingestellt sind oder nicht – als Großeltern kann man den Kindern in dieser Hinsicht immer etwas auf den Lebensweg mitgeben, das sich prägend auswirken kann.

Persönlich habe ich meinen Großeltern in religiöser Hinsicht viel zu verdanken, da in meinem Elternhaus der katholische Glaube nicht praktiziert wurde. Da ich das



Symbolbild

Glück hatte, beide Großeltern vor Ort zu haben, konnte ich in meiner Kindheit und Jugend viel Zeit mit allen vier verbringen und aus dem Vollen schöpfen. Meine Großeltern waren wunderbare Zeugen der Vergangenheit, da sie uns lebendig und ungezwungen von ihrer eigenen Kindheit und dem kirchlichen Leben damals erzählten. Und diese Erzählungen waren immer geprägt von einer großen Ungezwungenheit und Begeisterung, da sie damals den Glauben als etwas Selbstverständliches aufgenommen und gelebt haben. Die kirchlichen Feste, Andachten, Arme-Seelen-Begebenheiten und andere Familienerlebnisse lagen zwar in der Vergangenheit, wurden aber in den Erzählungen vor meinen Augen ganz lebendig und so auch Teil meiner selbst. Die Berichte meiner Großeltern hatten dabei keine belehrende Absicht, sie waren einfach Weitergabe der Familiengeschichte. Gerade weil es nicht um Belehrung ging, wurde dieser Erfahrungsschatz prägend und anregend für mich. Das Zeugnis der Vergangenheit war also bereichernd und hat mir eine „andere Welt“ eröffnet. Aber das wäre doch

*Ein Glaube, der authentisch und
mit Freude gelebt wird,
hat eine ganz eigene Strahlkraft,
die man nicht erklären muß.*

zu wenig gewesen, wenn nicht das Zeugnis der Gegenwart hinzugekommen wäre. Meine Großeltern sind schließlich Zeit ihres Lebens dem Glauben der Kindheit treu geblieben und haben uns den Glauben so auch vorgelebt. Lange bevor ich selbst anfang, regelmäßig zu praktizieren, habe ich es als normal erlebt, daß meine Großeltern jeden Sonntag in die Kirche gehen und daß bei Tisch immer gebetet wird. Als Jugendlicher wurde dann der gemeinsame Kirchengang oder Besuch von Kreuzweg-, Mai- und Rosenkranzandachten eine wichtige Größe in meinem eigenen religiösen Leben. Wichtig war aber auch, daß der Glaube nicht nur in der Kirche, sondern auch zu Hause eine Rolle spielt. Wir haben uns auch immer über Predigten, Glaubensfragen und persönliches Glaubensleben ausgetauscht. Das persönliche Beispiel meiner Großeltern, ihren Glauben zu leben und in tiefem Gottvertrauen ihr Leben in die Hand zu nehmen, hat mir in meiner religiösen Prägung sehr geholfen und wurde sicher auch zu einem wichtigen Nährboden für meine priesterliche Berufung.

Zurückblickend kann ich vor allem feststellen, daß ich bei meinen Großeltern gesehen habe, daß es eine große Gnade ist, katholisch zu sein. Ihr Glaubenszeugnis war schön und ermutigend für meinen Lebensweg.

Und genau das möchte ich allen Lesern, die Großeltern sind oder werden, mit auf den Weg geben. Euer persönliches Zeugnis ist wertvoll und birgt eine große Chance für eure Enkel. Man muß keine akademische theologische Bildung haben, um einfache Glaubenswahrheiten zu vermitteln. Man muß keinen festen Lehrplan haben, um etwas weiterzugeben. Um echte Großeltern – in religiöser Hinsicht – zu sein, braucht man nur seinen Glauben authentisch und mit Freude zu leben. Das hat eine ganz eigene

Strahlkraft, die man nicht erklären muß. Auch das gemeinsame Gebet kann großen Wert haben, wenn es mit Liebe und Freude geschieht. Wenn man mit Gott gelebt hat, ist es nur

natürlich, daß er und seine Kirche auch einen Platz in allen Erzählungen aus dem Leben einnehmen. Es muß nur ungezwungen geschehen und natürlich sein, dann haben die Kinder ein lebendiges Zeugnis vor Augen, das ihnen mehr Freiheit gibt, auch so zu leben.

Und zu guter Letzt sei daran erinnert, daß das Gebet der Großeltern für ihre Enkel ein ganz eigenes Gewicht bei Gott hat, das ausgenutzt werden will!

Die Werktagsmesse

*Warum es wertvoll ist,
des Öfteren dem Einmaligen beizuwohnen.*

VON P. JULIUS KAPPEL FSSP

Man reibt sich die Hände, schüttelt den Staub von den Schuhen, nickt wohlbehaglich in sich hinein und denkt dabei vergnügt: Messe aus, Pflicht erfüllt. Bis nächste Woche dann! Stimmt und stimmt nicht. Richtig, weil das Kirchengebot nur zu Sonn- und Feiertagen verpflichtet, gefährlich hingegen, wenn ich meine, meinen Glauben auf geschätzte 17 Prozent des Jahres beschränken zu können. Denn genau besehen, will das Wesen der heiligen Messe etwas im Einzelnen realisieren. Ein Eingehen in die Hingabe des Sohnes an den Vater durch den Heilige Geist, was sich nicht bloß auf einzelne Momente beschränken soll, sondern eine objektive Haltung skizziert, die das Subjekt nachzuleben berufen ist.

Mit anderen Worten, was Christus getan hat, sollen auch wir tun. Keine Religion verlangt mehr vom Menschen.

Unbestritten bleibt jedoch die Tatsache, dass Dinge, die man zu oft erlebt, mit der Zeit ihren Reiz verlieren. Also besser sparsam mit dem Messbesuch umgehen? Doch weshalb ist dem so? Wohl, weil man die Dinge intuitiv als begrenzt oder beschränkt erfährt. Etwas, was auf die heilige Messe, da es hier um das unausschöpfbare Christusgeheimnis geht, nicht zutreffen kann. Und so wäre einmal dem nachzugehen, welche Überraschungen ein Messbesuch abseits von Sonn- und Feiertagen für uns bereithält. Das allerdings betont – sofern heute noch möglich – abseits virtueller Realität.

Jede gute Haltung erfordert eine Halterung. Glaubensleben verlangt eine Verankerung in dem, was die Frömmigkeit schlechthin und damit Maßstab für jegliche Frömmigkeit sein muss, der Liturgie der Kirche. Hier wird der Aufschwung des Herzens garantiert, weil uns jeder Mess-

besuch tiefer in die wiederhergestellte und nun geheiligte Schöpfungsordnung einfügt. Das hat zur Folge, dass auch mein Alltag, mein eigenes Tugendstreben und Verlangen nach Heiligkeit von dort aus geordnet wird. Bis in die banalsten Verästelungen meines täglichen Ringens hinein gibt der Messbesuch am Morgen einfach einen anderen, einen erfüllenden Schwung. Auf den Punkt gebracht: „Mit Stufengebete fang an, mit Schlussevangelium hör auf, das ist der beste Tageslauf!“

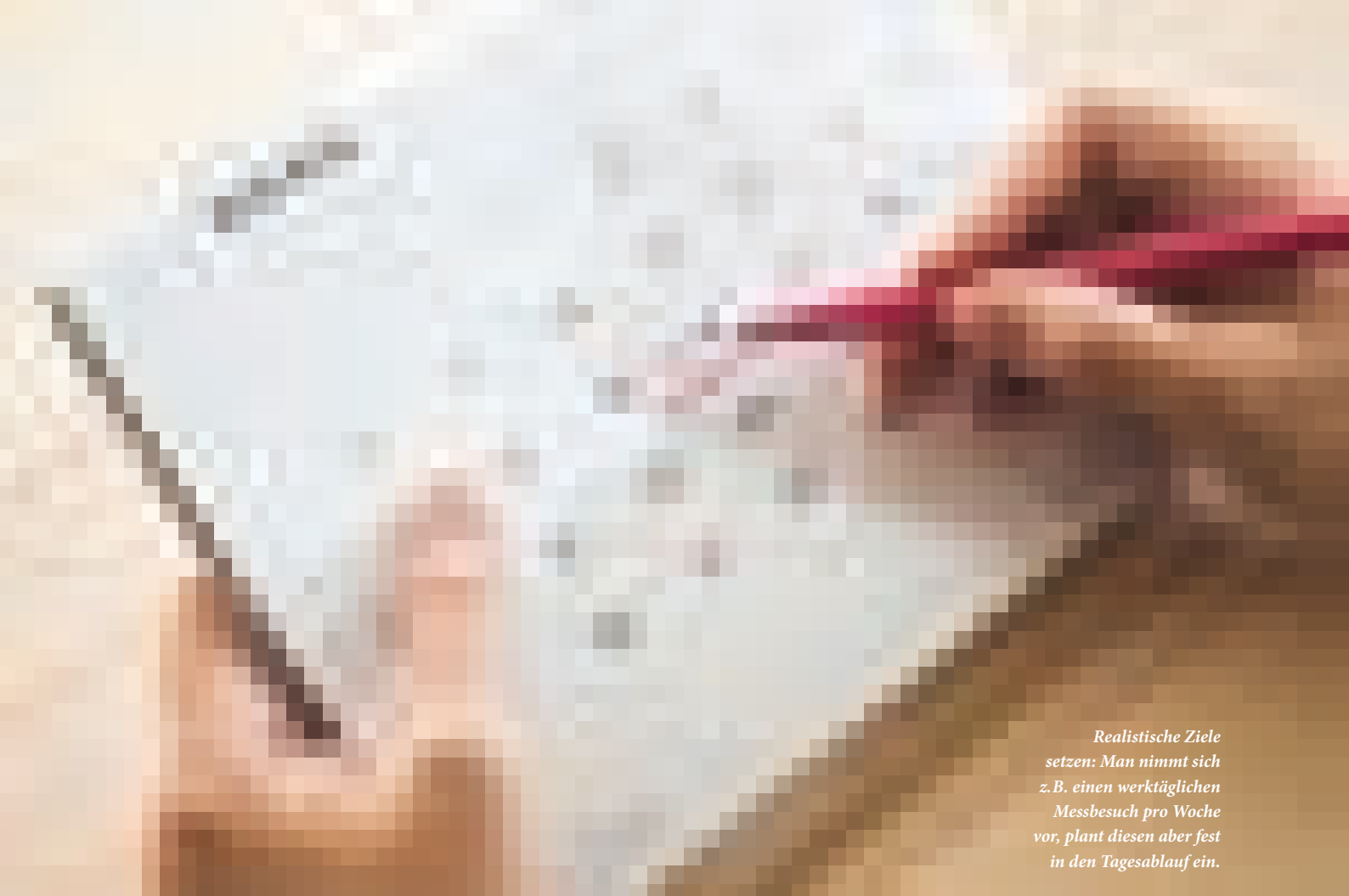
Das Problem mit der Disziplin, also der Ordnung im Tagesablauf – das kennen wir zur Genüge – besteht ja gerade

darin, dass sie viel gepriesen, aber nur wenig gehalten wird. Allein darüber nachzudenken, ist zwar schön und gut, bleibt aber oft in den Kinderschuhen stecken. Veränderung Fehlanzeige! Dosierter äußerer Druck kann nicht schaden,

was am besten funktioniert, wenn ich etwas tue, was andere auch tun und nicht nur irgendjemand, sondern der Gottessohn selbst. Denn zu jeder heiligen Messe kommt, das gebe ich ihnen schwarz auf weiß, auch Jesus Christus. Also keine Müdigkeit vortäuschen ...

Gerne glaubt man, bei der heiligen Messe einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und nebenbei auch noch selbst dabei zu sein. Weitaus gefehlt, sie ist viel mehr, denn sie macht aus dem „war“ ein „ist“. Vergangenheit ist Gegenwart und damit performativ für die Zukunft, sodass wir bei jeder heiligen Messe sagen können, heute hat dich Christus durch seinen Tod am Kreuz erlöst, heute ist der Herr zu den Pforten der Hölle herabgestiegen und hat die Fesseln deiner Sünden gelöst, heute hat er dir im Himmel sitzend zur Rechten des Vaters einen Platz bereitet.

*Bin ich davon überzeugt,
dass der Herr auch heute ein Wort
für mich parat hat, dass alles,
was in seinem Leben geschehen ist,
auch heute um meinetwillen ist?*



*Realistische Ziele
setzen: Man nimmt sich
z.B. einen werktäglichen
Messbesuch pro Woche
vor, plant diesen aber fest
in den Tagesablauf ein.*

Die Liturgie als das große Heute fordert mich heraus. Bin ich davon überzeugt, dass der Herr auch heute, an diesem Tag ein Wort für mich parat hat, dass alles, was in seinem Leben geschehen ist, auch heute um meinetwillen ist? Die werktägliche Messe hilft mir, Krisenzeiten zu überwinden, im Vertrauen auf den himmlischen Vater hin zu wachsen, weil ich mich wiederholt der bestechenden Gegenwart seines Sohnes ausgesetzt habe.

Es müssen jedoch zwei Einschränkungen hinzugefügt werden. Gewiss sind wir keine verhaltenen Menschen vor Gott und bringen ihm beständig unsere Anliegen vor, doch muss eine lebendige Glaubenshaltung letztlich losgelöst sein von jeder Kosten-Nutzen-Rechnung. Nach dem Motto, ich gehe zwei Mal zur Messe, weil ich dadurch doppelt so gut werden, oder noch besser vierfache Gnaden erhalten will. Gnadenmathematik fehlt am Platz! Die Liturgie leitet uns an, ja, ruft uns zu, zunächst in die uneigennützig Verherrlichung Gottes einzutreten. Von daher darf uns die Werktagsmesse ein wirkliches Anliegen sein, weil wir

*Verspüre ich keinen Drang,
dann drehe ich den Spieß einfach um:
Ich handle so, wie einer handeln würde,
der diesen Drang spürt.*

darin in tiefster Weise Gott als unseren Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher anerkennen, also im eigentlichen Sinne Religion betreiben. „Caritas Christi urget nos – Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14), sagt der heilige Paulus. Verspüre ich also keinen Drang, dann drehe ich den Spieß einfach um: ich handle so, wie einer handeln würde, der diesen Drang spürt, und werde feststellen, dass

daraus wirklich Christusliebe erwachsen kann. Ein Weiteres betrifft eine Haltung, welche der Herr im Gleichnis des barmherzigen Samariters (Lk 10,25-37) anklagt. Priester und Levit sind auf dem Weg

zum Tempel, um Gottesdienst auszuüben, also ihren Aufgaben nachzugehen, aber Christus verurteilt sie, weil sie nicht die nächste und nächstliegende Pflicht erfüllen, dem unter die Räuber Gefallenen zu helfen. Der Besuch der Werktagsmesse soll keine Entschuldigung für das Umgehen unangenehmer Standespflichten sein, sondern will diese mit einer christlichen Seele erfüllen. Es muss also stets so geschehen, dass sich mein Tagewerk darum herum anordnen kann.

Gott komm

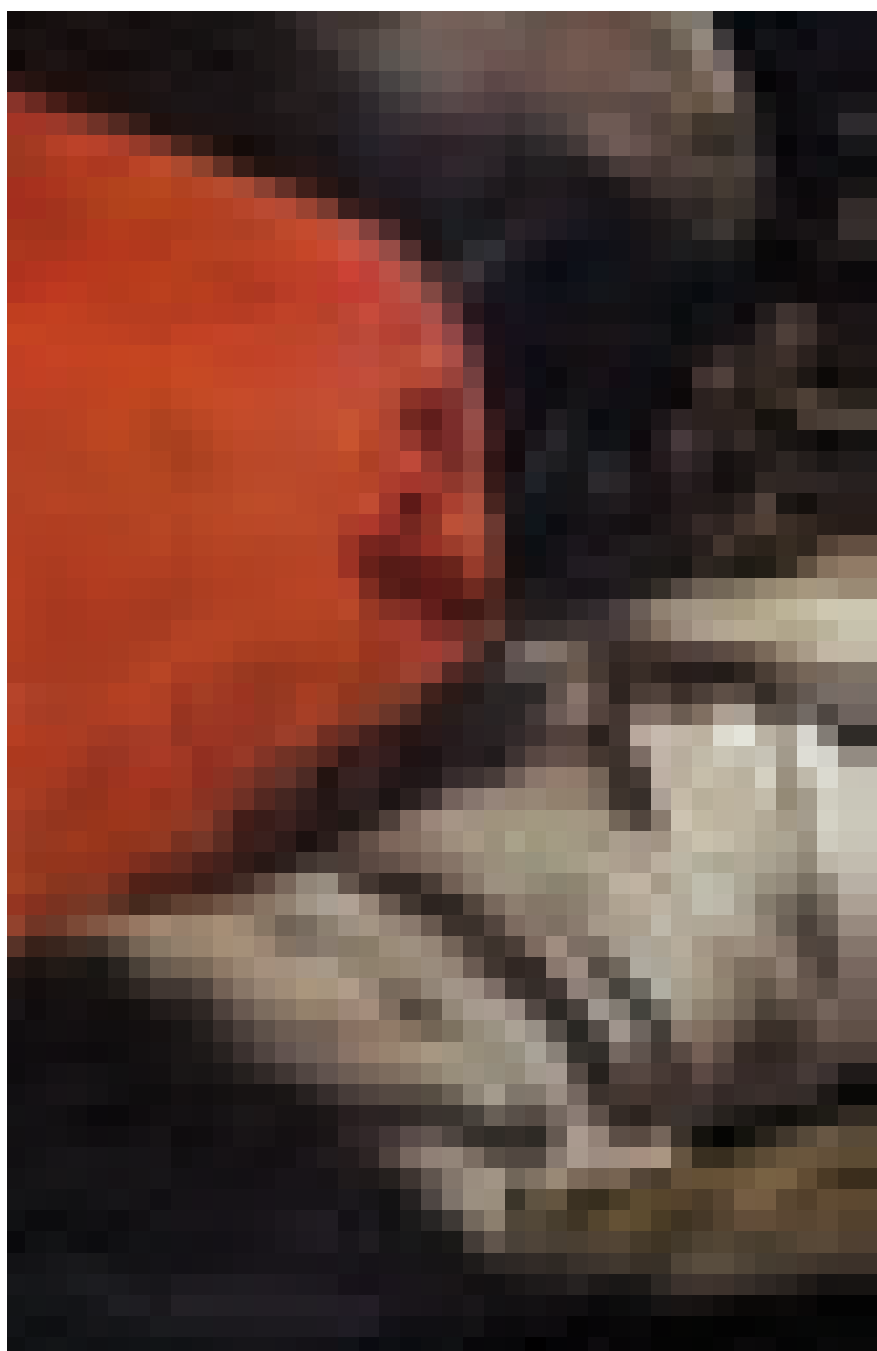
*Klein, arm, schutz- und w
auf eine Weise in die W
Welche Botschaft liegt für un*

VON KURT KA

Zu allen Zeiten haben sich die Menschen Vorbilder ausgewählt, um ihrem Leben Orientierung zu geben. Auch heute brauchen wir sie. An den Vorbildern, die sich jemand gibt, kann man unzweifelhaft ablesen, wie er sich selbst versteht. Die Vorbilder, die heute im Mittelpunkt stehen, sind zumeist erfolgreiche Menschen: im Geschäftsleben, im Sport, in der Politik und oft sogar in der Kirche. Wer es genau wissen will, wer in der heutigen Welt Vorbildfunktion übernommen hat, braucht sich nur den täglichen Telespot im Fernsehen anzuschauen. Selig gepriesen werden hier allemal die Arrivierten und die Glücklichen.

Wer käme in dieser gesellschaftlich ungesunden Atmosphäre auf die Idee, sich als Vorbild für das eigene Leben ein Kind zu nehmen? Dies legt Jesus seinen Jüngern nahe, indem er in ihre Mitte ein Kind stellt und sagt: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte“ (Mt 18, 4). Jesus weiß offensichtlich, welche Botschaft ein Kind in sich trägt und uns erwachsenen Menschen vermitteln will. In der menschlichen Erfahrung zeichnet sich das Kind dadurch aus, dass es auf andere Menschen ganz angewiesen ist. Das Kind ist jenes Lebewesen, dessen erster Ton im Leben das Schreien ist, das mit Tränen in die Welt hinein kommt und dessen erste Gebärden die ausgestreckten Hände sind, die nach Schutz und Geborgenheit greifen. Das Kind ist in radikaler Weise Armut, Ohnmacht und Angewiesenheit, die uns Menschen unmittelbar anrühren und uns einladen, sich ihm liebevoll zuzuwenden.

Ein solches Kind stellt Jesus seinen Jüngern als Vorbild vor Augen. Zuvor aber hat er das Kind für sich selbst als Vorbild gewählt, und zwar so sehr, dass er sich mit dem Kind identifiziert: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 18, 5). Die Identifizierung geht so weit, dass Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, Kind wird, um in unsere Welt zu kommen. Denn wenn er Mensch werden will, will er offensichtlich nicht nur ein bisschen, sondern ganz Mensch werden und alle Dimensi-



nt als Kind

*ehrlos: Der Allmächtige tritt
Welt, die uns herausfordert.
as in der Krippe in Bethlehem?*

RDINAL KOCH



onen des Menschseins – außer der Sünde – annehmen. Er wird ganz konkret Mensch – als Kind. Denn er will es nicht besser haben als das schwächste Glied in unserer Gesellschaft, als das Kind. Er will in unserer Welt ein Lebewesen sein, das angewiesen ist auf die bergende Liebe von uns Menschen. Er will ein Angewiesener werden, um in dieser elementaren Bedürftigkeit in uns Menschen Liebe und Zuneigung zu ihm zu erwecken.

Gott selbst ist nicht nur in diesem Kind, sondern geradezu als dieses Kind Mensch geworden. Er hat sich in ihm nicht nur gezeigt, sondern ist selbst Fleisch geworden. Nicht bloß Inspiration, sondern wirklich Inkarnation ist die Herzmitte des christlichen Weihnachtsfestes, das deshalb von tiefer Freude geprägt ist, wie vor allem der heilige Franz von Assisi bezeugt. Er hat Weihnachten wegen seiner kindlichen Wärme mehr als jedes andere Fest geliebt und gefeiert, und zwar „mit einer nicht zu beschreibenden Freude“, wie Thomas von Celano, sein erster Biograph, überliefert: „Er sagte, dies sei das Fest der Feste, denn an diesem Tag ist Gott ein kleines Kind geworden und hat Milch gesaugt wie alle Menschenkinder. Franz umarmte – mit welcher Zärtlichkeit und Hingebung! – die Bilder, die das Kind darstellten, und sammelte voller Mitleid wie die Kinder Worte der Zärtlichkeit. Der Name Jesus war auf seinen Lippen wie Honig“ (2 Celano 151, 199).

Das Fest der Weihnacht bringt uns am deutlichsten nahe, wer Gott ist. In einem schutz- und wehrlosen Kind ist Gott Mensch geworden, damit wir erkennen können, wie Gott ist: Der lebendige Gott ist nirgendwo herrlicher als im demütigen Ausgeliefertsein eines neugeborenen Kindes. Gott ist nirgendwo stärker als in seiner in einem auf Hilfe und Liebe angewiesenen Kind ausgehaltenen Schwäche. Gott ist nirgendwo hilfsbereiter als in der Hilflosigkeit eines nach Geborgenheit suchenden Säuglings. Gott ist nirgendwo allmächtiger als in der freiwillig gewählten Ohnmacht eines weinenden Neugeborenen. Gott ist nirgendwo göttlicher als in seiner zärtlichen Kindlichkeit.

Ein kleines Kind – der ewige Gott: Dies ist das größte Paradox, das uns das Weihnachtsfest zumutet und das uns herausfordert, noch gründlicher danach zu bohren, warum Gott an Weihnachten wohl den Weg der Kindwerdung gewählt hat. Eine hilfreiche Antwort hat uns der mittelalterliche Theologe Wilhelm von St. Thierry geschenkt. Er ist der Überzeugung gewesen, die Größe und Majestät Gottes hätten seit Adam die Menschen immer wieder zum Widerstand gegen ihn gereizt, da sie sich in ihrem Menschsein eingeschränkt und in ihrer Freiheit bedroht gefühlt hätten. Gott habe deshalb einen neuen Weg gewählt und sich entschieden, selbst Kind zu werden, sich uns Menschen klein, schwach und unserer Liebe bedürftig zu zeigen und in dieser Weise gleichsam einer von uns zu werden. Gott habe dies in der Zuversicht getan, dass wir Menschen uns in unserer Freiheit respektiert wissen, uns von ihm nicht mehr bedroht fühlen, keine Angst mehr vor ihm zu haben brauchen, dass wir vielmehr Gott nur noch lieben können.

Von daher leuchtet auch der tiefe Ernst dieses neuen Weges Gottes mit uns Menschen auf, der darin besteht, dass bereits bei der Geburt des Kindes in der Krippe seine Zukunft am Kreuz in den Blick kommt. Dieser Schicksalszusammenhang zwischen der Kindwerdung Gottes an Weihnachten und dem Kreuzestod Jesu am Karfreitag ist in eindrücklicher Weise sichtbar beim weltberühmten Isenheimer Altar von Matthias Grünewald in Colmar. Der zerfetzte Lendenschurz Jesu auf dem Kreuzigungsbild gleicht den zerfetzten Windeln, in die das Kind auf dem Weihnachtsbild gewickelt ist. Auch auf den Weihnachtsikonen der Ostkirche ist die Krippe zumeist dargestellt wie ein altarähnliches Gebilde und das Kind ist fest eingeschnürt gezeichnet, womit die Grablegung Jesu nahegelegt wird. Denn der Niedrigkeit der Krippe am Anfang entspricht die Erniedrigung am Kreuz am Ende des Lebens Jesu: Wie arm das Kind vor den Toren Bethlehems geboren wird, so stirbt es am Kreuz vor den Toren Jerusalems. Der Foltertod am Kreuz erweist sich damit als letzte Konsequenz der Kindwerdung Gottes in der Krippe, nämlich als Konsequenz seiner Liebe.

Im Weihnachtskind offenbart sich damit vollends die Schutz- und Wehrlosigkeit des Mensch gewordenen Gottes. Darin liegt das tiefste Geheimnis der Heiligen Weihnacht, wie es Papst Benedikt XVI. mit den Worten zum Ausdruck

gebracht hat: „Gott kommt ohne Waffen, weil er nicht von außen erobern, sondern von innen gewinnen, von innen her umwandeln will. Wenn irgendetwas den Menschen, seine Selbstherrlichkeit, seine Gewalttätigkeit, seine Habgier besiegen kann, dann die Schutzlosigkeit des Kindes. Gott hat sie angenommen, um uns so zu besiegen und zu uns selbst zu führen.“ (J. Ratzinger, Ochs und Esel an der Krippe. Betrachtung zum Weihnachtsfest, 25. Dezember 1977, in: Ders., Predigten. Homilien – Ansprachen – Meditationen. Erster Teilband = Gesammelte Schriften. Band 14 /1 (Freiburg i. Br. 2019) 271-277, zit. 274-275). In der Wehrlosigkeit eines Kindes kommt Gott auf uns Menschen zu und erwartet von uns, dass wir ihm in Freiheit und Liebe begegnen. Gott kommt uns Menschen so weit entgegen, dass er uns gegenüber sich als Bittsteller erweist und um unsere Liebe wirbt.

An Weihnachten hat Gott das schiere Gegenteil von dem vollzogen, was uns Menschen so wichtig ist. Wir pflegen uns gerne groß zu machen und wollen groß herauskommen, selbst wenn wir dabei über unsere mittelmäßigen Verhältnisse leben müssen. Von einem Menschen, der größer sein möchte, als er ist, pflegen wir deshalb zu sagen, er sei ein „Gernegroß“. Solches menschliche und allzu menschliche Gehabe ist des Menschen Unart, aber keinesfalls Gottes Art. Er macht sich vielmehr klein, um den Kleinen auf Augenhöhe begegnen zu können und mit ihnen auf „Du“ zu sein. „Gott gerneklein“ – so nannte der reformierte Dichter-Pfarrer Kurt

Marti mit Recht den an Weihnachten offenbar gewordenen Gott (K. Marti, gott gerneklein. Gedichte (Stuttgart 2006).

Der allmächtige, reiche und ewige Gott will uns in der Ohnmacht, Armut und Niedrigkeit eines Kindes begegnen, und dazu macht er sich klein als neugeborenes Kind. Wenn wir an Weihnachten Gott begegnen wollen, der uns in der Demut seiner Kindwerdung nahe kommt, dann können wir unsererseits ihm ebenfalls nur in Demut begegnen. Um Gott im Kind in der Krippe wahrnehmen zu können, muss ich mich selbst klein machen, in die Knie gehen und mit den Augen eines Kindes ihm in die Augen sehen, wie es Jesus selbst angemahnt hat: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18, 3). In einer billigeren Weise kann man Weihnachten, das Fest der Kindwerdung Gottes, nicht feiern.



Kurt Koch (geb. 1950 in Emmenbrücke) war von 1995 bis 2010 Bischof von Basel. Von 2007 bis 2009 leitete er die Schweizer Bischofskonferenz. 2010 wurde er zum Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen ernannt und zum Kardinal erhoben.

Rätselhafte Schriftstellen

Almosen Geben rettet vor dem Tod

VON DR. NINA HEEREMANN

„Unrecht Gut gedeiht nicht, Gerechtigkeit aber rettet vor dem Tod“ (Spr 10,2). Das Wort „Gerechtigkeit“ wurde im ersten Jahrhundert n. Chr. als Synonym für die jüdische Praxis des Almosen Gebens gebraucht. Sorge für die Armen war das Charakteristikum des „Gerechten“ schlechthin (vgl. Spr 14,31; 21,26; 28,27; 29,7). Das zitierte Sprichwort wurden daher sinngemäß so verstanden: Der Mammon führt ins Verderben, Almosen Geben aber rettet vor dem Tod. Noch deutlicher wird dies ausgedrückt in Tobit 4,10 „Almosen retten aus dem Tod und lassen nicht in die Finsternis geraten“.

Dieses frühjüdische Verständnis von der rettenden Kraft des Almosen Gebens muss man im Hinterkopf haben, wenn man das Gleichnis vom sogenannten Ungerechten Verwalter in Lukas 16,1-13 liest. Zudem muss man es im größeren Kontext des gesamten Lukasevangeliums lesen, insbesondere den beiden weiteren Gleichnissen, die ebenfalls vom rechten Umgang mit dem Geld handeln, dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn und dem Gleichnis vom Reichen Mann und dem Armen Lazarus. Die beiden letztgenannten Gleichnisse bilden sozusagen den Rahmen (Lukas 15,11-32 und 16,19-31), in dessen Mitte das Gleichnis vom Ungerechten Verwalter steht (16,1-13). In allen drei Gleichnissen geht es um den rechten Umgang mit dem ungerechten Mammon und die Frage, wie der Umgang mit diesem entweder die Tür zum ewigen Leben öffnet oder verschließt. Es geht um die Umkehr der Zöllner und Sünder (15,1), die tot waren und wieder leben (15,32)

und nun mit Jesus essen dürfen, doch deren metaphorische Auferstehung die Pharisäer, die sehr am Geld hingen (16,14), nicht überzeugen konnte; weder von Jesus selbst, noch von dessen, in Kontinuität mit Moses und den Propheten, an sie gerichtete Mahnung, dass man nicht Gott und dem Mammon gleichzeitig dienen kann (16,13).

Der reiche Mann im Gleichnis steht für Gott, der Verwalter für den Menschen, der, ähnlich dem verlorenen Sohn, das ihm anvertraute Geld verschleudert und sich somit auf dem direkten Weg ins Verderben befindet. Als er zur Rechenschaft gezogen wird, geht er in sich (ganz wie der verlorene Sohn) und fragt: „Was soll ich tun“, (v. 3; typische „Umkehrfrage“ in Lukas, vgl. 3,10.12.14; 10,25; 18,18; Apg 2,37; 22,10) „damit die Leute mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin?“ (v. 4). Er beschließt, sich Freunde durch Schuldenerlass zu machen. Damit gibt er im Namen seines Herrn Almosen und spiegelt so das Verhalten Jesu den Sündern gegenüber, die ja dessen Schuldner sind (vgl. 7,41-42). Während nun die Geschichte vom verlorenen Sohn von der Rückkehr des Sünders ins Vaterhaus Gottes handelt, geht es hier um die Aufnahme des Verwalters in den Häusern der Almosenempfänger. Dies entspricht ganz der jüdisch-lukanischen Identifikation der Armen, denen nach 6,20 das Himmelreich gehört, mit den Türhütern des Reiches Gottes, gemäß dem Sprichwort: „Wer Erbarmen hat mit dem Elenden, leiht dem Herrn; Er wird ihm seine Wohltat vergelten“ (Spr 19,17).

Exerzitien

Ignatianische Exerzitien

Datum: 22. bis 27. Februar 2021
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Preis: 390 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Passionsexerzitien

Datum: 10. bis 13. März 2021
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Preis: 230 CHF
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 (0) 71 433 11 66

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 5. bis 10. April 2021
 Ort: Marienfried (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Schönheit und Stärke Mariens –

Betrachtungen zur lauretanischen Litanei

Datum: 5. bis 8. Mai 2021
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung: P. Alexander Metz FSSP
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 (0)71 433 11 66

Die Zeit vergeht, die Ewigkeit kommt –

Unsere Heimat ist der Himmel

Datum: 14. bis 17. Juli 2021
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 (0)71 433 11 66

Priesterexerzitien in Wigratzbad

Datum: 23. bis 28. August 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Wallfahrt nach Ziteil

Ziteil ist einer der höchstgelegenen Wallfahrtsorte Europas. Das Marienheiligtum liegt am Osthang des Piz Curvér im Schweizer Kanton Graubünden auf einer Höhe von 2429 Metern. Die Wallfahrt geht auf zwei Marienerscheinungen im Jahr 1580 zurück.
 Datum: 13. Juli 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Buswallfahrt von Hannover nach Wigratzbad

Auf der Hinfahrt machen wir Zwischenstation in Marienfried (inklusive Übernachtung), auf der Rückfahrt besuchen wir Maria Vesperbild. In Wigratzbad steht ein Ausflug zum Kloster Birnau auf dem Programm.
 Datum: 9. bis 14. August 2021
 Preis: 499 € (Einzelzimmer), 449 € (Doppelzimmer), im Preis enthalten sind die Busfahrt und fünf Übernachtungen mit Halbpension (Frühstück und Abendessen)
 Leitung: P. Engelbert Recktenwald FSSP
 Info/Anmeldung (bis 31. Jan.): Felix Heider,
 [REDACTED]

Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Für eine Wallfahrt ins Heilige Land ist der November bestens geeignet. Man erlebt gewissermaßen eine Rückkehr aus dem Herbst in den Sommer. Wir haben Unterkünfte in besten Lagen und verbringen zwei Nächte in Nazareth in der Nähe der Verkündigungsbasilika, zwei ganze Tage mit drei Übernachtungen am See Genezareth, eine Nacht in Jericho, zwei Nächte in Bethlehem. Für weitere fünf Nächte sind wir in der Altstadt von Jerusalem, nahe der Grabeskirche, untergebracht.
 Datum: 7. bis 21. November 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir starten am Freitag früh mit einer hl. Messe in St. Pelagiberg und pilgern in drei Tagesetappen betend und singend zum Schweizer Nationalheiligtum Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Die Wallfahrt endet mit einer feierlichen Abschlussmesse in St. Pelagiberg.
 Datum: 8. bis 10. Oktober 2021
 Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Freizeiten

Skifreizeit für Jugendliche

Teilnahme: von 14 bis 25 Jahren
 Datum: 2. bis 6. Januar 2021
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Info/Anmeldung: P. Franz Karl Banauch FSSP,
 Tel. +49 (0)8245 6057289, [REDACTED]

Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 12. bis 15. Februar 2021
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 12. bis 15. Februar 2021
 Ort: Vorderburger Hütte in Rettenberg
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Osterfreizeit für Kinder

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 6. bis 10. April 2021
 Ort: Zilsdorf (Eifel)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Familienfreizeit in Blankenheim (Eifel)

Datum: 24. bis 31. Juli 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 25. Juli bis 1. August 2021
 Ort: bei Karpacz/Krumhübel
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP
 Info/Anmeldung: Eva Theisen,
 Tel. +49 35828 72727, [REDACTED]

Familienfreizeit in Thüringen

Datum: 31. Juli bis 7. August 2021
 Ort: Tambach-Dietharz, Thüringer Wald
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP
 Info/Anmeldung: Sebastian Berndt,
 Tel. +49 3691 8883922, [REDACTED]

Familienfreizeit in Obertauern

Datum: 31. Juli bis 7. August 2021
 Ort: Felseralm, Obertauern
 Leitung: P. B. Deneke FSSP, P. G. Pal FSSP
 Anmeldung: Maria Trachta, +43 676 9100015,
 [REDACTED]

Familienlager auf der Bettmeralp

Nach einjähriger Renovierungspause kehren wieder in das ‚Haus Möriken‘ im Zentrum des Aletschgebietes zurück.
 Datum 1. Lager: 31. Juli bis 7. August 2021
 Datum 2. Lager: 7. bis 14. August 2021
 Ort: Möriken-Wildegg (CH)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstiges

Zelebrationskurs

Eine vertiefende Einführung in die *Ars celebrandi* nach der außerordentlichen Form des Römischen Ritus.
 Datum: 8. bis 11. Februar 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Weihen des Priesterseminars St. Petrus

Niedere Weihen: 13. Februar 2021
 Diakonenweihe: 8. Mai 2021
 Priesterweihe: 26. Juni 2021
 Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie finden sämtliche Weihen vorerst nicht im öffentlichen Rahmen statt.

Eheseminar

Ein Kurs für Brautleute und Ehepaare, die das Geheimnis der ehelichen Liebe tiefer ergründen und sich für die verschiedenen Herausforderungen einer Ehe wappnen wollen.
 Datum: 25. bis 29. Mai 2021
 Ort: Marienfried (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Theologischer Sommer

Datum: 11. bis 17. Juli 2021
 Ort: Priesterseminar St. Petrus
 Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP
 Tel. +49 9446 9911051, [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, Tel. +49 8385 92210,
Regens: P. Ribeton
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, P. Gerstle,
P. Gesch, P. Hirschberger, P. Zeis:
Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Seminar-
kapelle: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, Odenthal-Altenberg:
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

Augsburg

Milchberg 13, Augsburg
P. Rindler, P. Christoph Fuisting:
Tel. +49 821 31949832
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,
Dom, Frauentorstr. 2: Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schlosskapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- u. feiertags 10 Uhr (Juli/
Aug. 10.35 Uhr), Info in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof: Sonn- u. feiertags
17 Uhr, Info in Türkheim

Bettbrunn

Haus St. Albertus Magnus,
Forststr. 12, Kösching/Bettbrunn,
P. Dr. Conrad, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Parth:
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Während der Renovierung von
St. Elisabeth: St. Martin, Kirch-
gasse 1, Miltach, 1. u. 3. So. im
Monat 11.30 Uhr, Information in
Bettbrunn

Dittelbrunn-Holzhausen

St. Kilian, Heckenweg 2:
unregelmäßig sonntags 15 Uhr
Information in Neckarsulm

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 8.30 Uhr, Information in Köln

Eichstätt

Heilig-Kreuz-Kirche, Kapuziner-
gasse 2: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information: siehe unter Eitzgen

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.
18 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5. Mo.
18 Uhr, Nov. bis März: Mo. 18 Uhr,
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstraße 8,
P. Michael Ramm:
Tel. +49 209 4203219

Hannover

P. Recktenwald, Mommsen-
straße 2: Tel. +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn-
u. feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktstr. 1: Sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Jauernick-Buschbach

Stift St. Wenzeslaus, Dorfstraße 30:
1. So. 10 Uhr, Info in Římov (CZ)

Köln

Haus St. Engelbert,
Johann-Heinrich-Platz 12,
P. Andreas Fuisting, P. Brüllingen,
P. Mawdsley: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstraße 59:
Sonn- und feiertags 10 Uhr, Mo.-
Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 9 Uhr

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Fr. 18 Uhr, Info in Türkheim

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
So. 18 Uhr, Information in Köln

Mittenwald

P. Mark, P. DDr. Hirsch, Vierer-
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Di. 10 Uhr

Mittersthal

Haus St. Sola, An der Leiten 2
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

München

Haus St. Lantpertus, Altheimer
Eck 15, P. Jäger, P. Bücker: +49 89
23076770; Damenstiftskirche
St. Anna, Damenstiftstr. 1: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

P. de Andrade, Kloster der
Mütter vom Heiligen Kreuz,
Beowulfstraße 4-8: tägl. 8 Uhr

Neckarsulm

Haus St. Martin, Linkentalstr. 29
P. Lauer: Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
Do. und Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i. d. Oberpfalz

St. Jobst, Regensburger Str. 16:
Sonn- u. feiertags 10 u. 11.15 Uhr
Information in Mittersthal

Nürnberg

St. Georg, Bierweg 35:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Weiß, Tel. +49 6201 290188
Aktion Leben, Steinklingener
Str. 24: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,
10.30 Uhr; Mo., Di., Do., Fr. 18.30
Uhr; Mi., Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Oberhausen

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13
P. Klein, P. Hengstermann:
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,
Lothringer Str. 154: Sonn- und
feiertags 9.45 Uhr; Mo., Do., Sa.
8.30 Uhr; Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstraße 1:
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
St. Josef, Grullbadstraße 93:
Sonn- und feiertags 11 Uhr,
Do. 18 Uhr, 1. Fr. im Monat
18 Uhr, 1. Sa. im Monat 8 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
Information in Köln

Saarlouis

P. Metz, P. Gerard, Stiftstraße 18:
Tel. +49 6831 8931670
Canisiuskirche: Sonn- u. feiertags
9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 18 Uhr;
Mo., Di., Do. 18.30 Uhr; Mi. 8 Uhr,
Fr. 19 Uhr, Sa. 15 Uhr

St. Ingbert

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 2:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;
Information in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstr. 13, P. Dreher, P. Donner:
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;
Mo.–Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, P. Banauch,
P. Berger: Tel. +49 8245 6057288
Kapuzinerkirche: Sonn- und
feiertags 9 Uhr (Juli/Aug. 8 Uhr),
Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.–Fr. 19 Uhr,
Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137:
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,
Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:
So. 11.30 Uhr, P. Gräuter,
Information siehe Etzgen

Etzgen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg: Sonn- und feiertags 9 Uhr,
Information: P. Schmidt, Haupt-
straße 18, D-79725 Laufenburg,
Tel. +49 7755 2889966

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1: Sonn- und
feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.
Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr
Information im Generalhaus:
Tel. +41 26 488 00 37

Niederwil

Pfarrkirche St. Mauritius, Cham:
Sonn- u. feiertags 8 Uhr u.
9.30 Uhr, werktags auf Anfrage
P. Gorges, Engelgasse 14,
Oberrüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagi-
bergstrasse 7, P. Baumann:
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und
Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30
Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,
Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstrasse 3,
P. Martin Ramm, P. Altmann:
Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,
Schwamendingenstr. 55:
Sonn- und feiertags 17 Uhr,
Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1:
1. So. im Monat 17.30 Uhr,
Information in Wien

Föhrenau

Hl. Maria u. Josef, Kirchengasse 14,
Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags
11 Uhr; Information in Wien

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin,
Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr
Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags
11 Uhr, Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul:
Tel. +43 732 943472
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.
zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,
Information im Distriktshaus
Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Hagel, P. Pénáz:
Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, Linzer Gasse 41:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
9.30 Uhr und 18.30 Uhr,
Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-
sen, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-
platz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-
kranz, Beichtgelegenheit,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/5, P. Grafl, P. Kappel:
Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-
straße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr
und 17 Uhr, werktags 8 Uhr;
Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5:
Mo. und Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14: 3. So. im
Monat 17.30 Uhr, Info: s. Brixen

Brixen/Zinggen

P Schrambach 47, Feldthurns,
Bernward van der Linden:
Mobil +49 176 732 253 65
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-
gasse 17: 1., 2., 3. So. u. feiertags
9.30 Uhr, 4. So im Monat 18 Uhr

Schlanders

Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit,
Krankenhausstr.: 1. So. im Monat
18 Uhr, Information in Brixen

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-
weg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev,
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveens-
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,
Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

Klosterkirche Mariä Opferung,
Piaristické nám., České
Budějovice 1: So. 10.30 Uhr und
Do. 18 Uhr, Information in Římov

Prag

St. Mariä Himmelfahrt und Kaiser
Karl der Große, Ke Karlovu 453:
1. u. 3. So. im Monat: 17 Uhr
1. Fr. im Monat 17 Uhr, 1. Sa. im
Monat 9 Uhr; Info in Římov

Římov

Kostelní 10, P. Zentner, P. Srúbár,
P. Franta: Tel. +420 6032 01149
Wallfahrtskirche: So. 8.30 Uhr,
Di., Mi., Fr. u. Sa. 18 Uhr